

Die erste Seite

Autor(en): **Krättli, Anton**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **62 (1982)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die erste Seite

GOETHE LESEN

Wilhelm Meisters Lehrjahre, fast scheut man sich, es noch einmal zu sagen, ist ein Bildungsroman. Ein junger Mann reift zur Persönlichkeit heran, der Verantwortung übertragen wird. Friedrich Schlegel hat in seiner grossen Rezension die Stufen der Entwicklung beschrieben: wie die Bildung eines strebenden Geistes sich still entfaltet, wie die werdende Welt aus seinem Innern leise emporsteigt, wie sich der reife Verstand des Mannes allmählich von den Verwirrungen des liebenden Jünglings löst. Er tritt ein in die Welt, aus Spiel wird Ernst, der Wanderer und Lehrling wird sich als Meister bewähren.

Neuerdings kann man's auch anders lesen. Ein jüngerer Professor der Literaturwissenschaft hat herausgefunden, dass der *Wilhelm Meister* als Roman einer Ausbildung verstanden werden müsse, die allerdings sorgfältig als Bildung getarnt sei. Oder, um es deutlicher zu sagen: nicht ein «Bildungs-», sondern ein «Rekrutierungsroman» liege da vor. Aus dem Mann, der einmal Theater gespielt und gedichtet hat, aus dem verliebten Jüngling soll ein brauchbares Mitglied einer bestimmten Gruppe gemacht werden. Die «Turmgesellschaft» ist demnach eine Sozietät mit multinationalen Einsatzplänen, und früh schon hat sie Wilhelms Wünsche zu manipulieren begonnen. Falsch, sagt der Professor, sei es offenbar zu meinen, Wilhelms Weg sei der Weg eines jungen Mannes in *die* Gesellschaft; es sei in diesem Roman nicht von *der* Gesellschaft die Rede, sondern von einem Konsortium, das bestimmte Leute brauche und sich im Blick auf seinen Personalbedarf frühzeitig in Bildungsgänge einmische.

Worauf diese Interpretation abzielt, ist am Ende so verfehlt nicht, wenn sie zur Einsicht verhilft, dass Bildung kein Glasperlenspiel ist, sondern darauf ausgerichtet, das Individuum im Blick auf seine Aufgaben in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft so umfassend wie möglich zu fördern. Bildungspolitische Zielsetzungen haben selbstverständlich gesellschaftspolitische Prämissen. Goethe lesend, wird man feststellen, dass die auf Wilhelm Meister angewandten jedenfalls nicht weltfremd sind. Zwischen individueller Entfaltung und sinnvollem, nutzbringendem Wirken in der Gesellschaft ist die Kluft nicht unüberbrückbar.

Anton Krättli
